

PRESSEMITTEILUNG

Bündnis 90 / Die Grünen Ortsverband Sinzheim



23. Juni 2020

Biogasanlagen - Diskussionsabend der GRÜNEN Sinzheim

Der Antrag zum Bau und Betrieb einer Biogasanlage führte bei der Sitzung des Sinzheimer Gemeinderats am 6. Mai zu intensiven Diskussionen. Das nahm der Vorstand der GRÜNEN Sinzheim zum Anlass, am 18. Juni zu einem Online-Diskussionsabend zu diesem spannenden Thema einzuladen.

Dr. Joachim Heck, Sprecher der GRÜNEN Sinzheim, eröffnete den Online-Diskussionsabend. Er begrüßte Dr. Hans Oechsner, Leiter der Landesanstalt für Agrartechnik und Bioenergie der Universität Hohenheim, der seit Jahren an der Optimierung und Weiterentwicklung von Biogasanlagen forscht.

In seinem Vortrag informierte Dr. Oechsner die rund 25 Teilnehmenden zunächst über die Bedeutung von Biogas als erneuerbare Energiequelle und die Wirkungsweise von Biogasanlagen. Durch den anaeroben Abbau von pflanzlichen oder tierischen Produkten – Gülle, Festmist, Stroh, Speisereste oder Energiepflanzen wie Mais – entsteht Biogas, aus dem im angeschlossenen Blockheizkraftwerk Strom und Wärme erzeugt wird. Diese Energiegewinnung gibt es bei der Kompostierung übrigens nicht, da dort durch den Sauerstoff eine vollständige Umsetzung zu CO₂ erfolgt. Die verbleibenden Gärreste sind bakteriologisch unbedenklich; sie enthalten gut pflanzenverfügbare Nährstoffe und werden als Dünger ausgebracht. Dr. Oechsner informierte über die Bedeutung der unterschiedlichen Ausgangsstoffe: Von den rund 800 Biogasanlagen in Baden-Württemberg werden nur 38 (auch) mit Speiseresten oder Schlachtanfällen betrieben, alle anderen mit tierischen Exkrementen und Energiepflanzen. Danach erläuterte Dr. Oechsner die Technik und Bauweise und ging dabei auch auf die beantragte Biogasanlage ein.

Die anschließende, sehr sachliche Diskussionsrunde wurde von Co-Sprecherin Sandra Mierendorff souverän moderiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer interessierten sich unter anderem für den Anteil der derzeit verwendeten Ausgangsmaterialien – dieser betrage in Deutschland derzeit 4 % Bioabfall, 38 % Gülle, 5 % Festmist und über 50 % Energiepflanzen – und die Fördermöglichkeiten: Nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz erfolge eine festgelegte Vergütung und Abnahmegarantie für den erzeugten

Strom. Biogasanlagen seien eine sinnvolle Ergänzung zu Solar- und Windkraft, weil sie Strom tageszeit- und wetterunabhängig produzieren und Lastenspitzen abfedern könnten. Weitere Fragen bezogen sich auf mögliche Umweltbelastungen durch die Freisetzung des Treibhausgases Methan, die laut Dr. Oechsner durch die vorgeschriebene Abdeckung mit Neopren- oder PVC-Folie so gut wie vollständig verhindert werde. Die Gefahr des Eintrags von Sickerflüssigkeit ins Grundwasser sei durch die doppellagige Bauweise, meist Beton und Folie, so gut wie ausgeschlossen.

Auch die zu erwartende Geruchsentwicklung interessierte die Teilnehmenden. Generell seien Gärreste weniger geruchsintensiv als ihre Ausgangsstoffe; eine höhere Geruchsbelästigung gäbe es, wenn die Anlage etwa alle fünf Jahre für die Wartung vollständig entleert werden müsste und bei Störungen oder unsachgemäßem Betrieb. Wenn, wie bei der beantragten Biogasanlage, Speisereste vergoren werden, gehe der stärkste Geruch von der Anlieferung und der Hygienisierung des Bioabfalls aus, weshalb diese Schritte in Unterdruck stattfinden sollten. Die beantragte Anlage sei darüber hinaus mit über 500 Metern relativ weit von der nächsten Wohnbebauung entfernt.

Dr. Oechsner beantwortete alle Fragen hochkompetent und machte dabei seine positive Haltung zu Biogasanlagen deutlich. Er bedauerte, dass bislang nur wenige Anlagen mit Speiseresten betrieben werden, obwohl diese hoch interessant seien: Zum einen dürften Nahrungsabfälle nicht mehr in größerem Stil mülldeponiert werden, zum anderen hätten diese Anlagen eine hohe Energieausbeute. Die Zurückhaltung beim Bau solcher Anlagen führt er unter anderem auf die nachvollziehbar hohen Hygiene- und Geruchaufgaben bei der Genehmigung zurück.

Bei der Frage nach der Verkehrsbelastung durch das Anliefern der Biomasse schaltete sich Stephan Zeitvogel ein, der Antragsteller der Biogasanlage zwischen Sinzheim und Müllhofen. Anschaulich schilderte er seine Planungen, die von 24 Tonnen Biomasse am Tag ausgehen, wobei gut zur Hälfte landwirtschaftliche Reste (Mist, Gülle und Maisstroh) aus der näheren Umgebung vorgesehen sind und rund 10 Tonnen Speisereste aus einem Einzugsgebiet, das bis ins Murgtal, nach Bühl und Muggensturm reicht. Die Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen sehe er nicht vor, auch weil sich das wegen der geringeren Vergütung für die Stromeinspeisung nicht lohne.

Dr. Heck dankte abschließend Dr. Oechsner für seinen hochinteressanten Vortrag und allen Teilnehmenden für die große Disziplin bei der Diskussion. Der rund zweistündige Informationsabend wurde von den Teilnehmenden als sehr gelungen bezeichnet. Nach Ansicht des Grünen-Vorstands hat sich das Online-Format damit bewährt, auch wenn der persönliche Austausch zu kurz kommt und Diskussionsbeiträge weniger spontan und emotional sind. Weitere Veranstaltungen sind hoffentlich wieder mit persönlicher Begegnung möglich.